

Bienen@Imkerei

Herausgeber:

DLR Westerwald-Osteifel, Fachzentrum Bienen und Imkerei, Mayen
Landwirtschaftskammer NRW, Bienenkunde, Münster
LWG Institut für Bienenkunde und Imkerei, Veitshöchheim
LLH Bieneninstitut Kirchhain, Kirchhain
Landesanstalt für Bienenkunde, Hohenheim
Länderinstitut für Bienenkunde, Hohen Neuendorf



21

2023

Montag, 28. Juli 2023

Zahl der Abonnenten: 36.867

Hohenheim (mt) - Am Bienenstand

Nun ist er also da, der Hochsommer. Auch in Deutschland gibt es jetzt zeitweise sehr hohe Temperaturen, mit Folgen nicht nur für den Menschen, der bei der Arbeit am Bienenstand schneller ins Schwitzen gerät, sondern auch für die Tier- und Pflanzenwelt. Dazu gehören auch unsere Honigbienen. Denn umso wärmer es am Bienenstand und in den Beuten wird, umso mehr Zeit müssen die Bienen für das Kühlen des Stockes und das intensive Sammeln von Wasser aufbringen. Eine Anstrengung, die viel Energie und Arbeitskraft kostet. Nachdem sie die Schwarmzeit längst hinter sich gelassen haben, wurden nun auch die letzten größeren Trachten in die Völker eingetragen. In Süddeutschland waren das insbesondere Honigtautrachten, die man anhand der dunklen, aromatischen Honige ohne Kristallisationsneigung erkennt. Es lohnt sich immer, die Trachtsituationen genau im Blick zu behalten, um die letzten Schleudertermine passend planen und die Futtervorräte gut einschätzen zu können. Bei Wirtschaftsvölkern ist nun auch der Höhepunkt der Volksstärke überschritten und die Völker werden allmählich etwas kleiner. Doch die Phase des intensiven Brütens hat Spuren hinterlassen: Jetzt sollte der Varroaschieber regelmäßig kontrolliert werden, denn mit der starken Vermehrung der Brut ist in den Völkern auch die Varroabelastung angestiegen. Erreicht diese erhöhte Milbenbelastung die Schadschwellen eines natürlichen Totenfalls von 5 Milben pro Tag auf dem Varroaschieber ([Varroose-Bekämpfungskonzept BW](#)), ist zeitnah eine adäquate Sommerbehandlung durchzuführen. Zwei Wochen nach Abschluss der Behandlung sollte zudem eine Kontrolle des Behandlungserfolgs durch eine erneute Bestimmung des natürlichen Milbentotenfalls erfolgen. Diese liefert wertvolle Informationen über die Wirksamkeit der Maßnahme und die Notwendigkeit weiterer Behandlungen. Dabei ist es wichtig, dass nach der Anwendung von Varroaziden kein Honig mehr geerntet wird. Eine frühe Diagnose und die rechtzeitige Planung der Behandlung ist in der Imkerei also unverzichtbar.

Nahrung für alle – Wildbienen und Honigbienen

Eines haben die von uns gehaltene Honigbienenart *Apis mellifera* und die in Deutschland ca. 590 weiteren

Was zu tun ist:

- Honigernte
- Winterfutter beschaffen
- Futterkontrolle und Auffütterung
- Räuberei vermeiden
- Varroadiagnose und Planung/Durchführung der Behandlung

Stichworte:

- Bienenweide
- Nisthilfen
- *Vespa velutina*

Wildbienenarten gemeinsam, sie alle benötigen Nahrungspflanzen. Diese müssen ihnen zum einen zuckerhaltigen Nektar liefern und zum anderen eiweißreichen Pollen bereitstellen. Sind wir bestrebt das Nahrungsangebot zu erhöhen, können wir also neben unseren Honigbienen auch eine Vielzahl von Wildbienen fördern. Besonders mit Blick auf diese Gruppe kommt es hier auf die passende Pflanzenauswahl an. Während die Generalisten unter den Wildbienen häufiger auch an Honigbienenweiden zu finden sind, brauchen Wildbienen mit einer Spezialisierung auf ganz bestimmte Pollenquellen zumeist heimische Pflanzen. Hier lohnt es sich, die klassische Honigbienenweide zu überdenken und diese um vielfältige, heimische Stauden für Wildbienen zu ergänzen. Neben ungemähten wilden Ecken oder Pflanzbeeten mit attraktiven Stauden im Privatgarten, haben viele Imkerinnen und Imker auch die Möglichkeit die von ihnen genutzten Grünflächen und Wiesen zu gestalten. Eine perfekte Möglichkeit, um die Nahrungsverfügbarkeit für Honig- und Wildbienen zu verbessern. So können zum Beispiel magere, stickstoffarme Flächen geschaffen werden, auf denen sich auch heimische Blütenpflanzen durchsetzen können und wertvolle, artenreiche Blühwiesen entstehen. Neben einer reduzierten Mahd von nur zwei Schnitten pro Jahr und einer aktiven Abmagerung der Freiflächen durch den Abtransport des Mähguts können dort aber auch gezielt Blühwiesen ausgesät werden. Hierbei können Sie, mit Blick auf Wildbestäuber und die heimische Flora, auf gebietsheimisches (autochthones) Saatgut zurückgreifen. Haben Sie einen Bienenstand in solchen landwirtschaftlich geprägten Gebieten, können sich Ihre Honigbienen

häufig auch an den von Landwirten ausgesäten Zwischenfrüchten bedienen. Diese werden aufgrund ihrer positiven Eigenschaften wie der Stickstoffbindung, Humusbildung, dem Erosionsschutz oder auch der Verbesserung der Wasserhaltefähigkeit in der Fruchtfolge zwischen den Hauptkulturen eingesetzt. Da hierbei häufig auch blühende Pflanzen wie Phacelia, Senf oder Ölrettich verwendet werden, können wir an diesen Zwischenfrüchten auch sammelnde Honigbienen finden. Auch wenn der Nutzen dieser Kulturen für die Honigbienen, insbesondere im Herbst, kontrovers diskutiert wird, überwiegen nach derzeitigem Kenntnisstand die Vorteile, insbesondere in Trachtlücken mit geringem Nahrungsangebot.

Auch zum Nisten braucht es Platz

Wie unsere Honigbienen benötigen auch die Wildbienen neben Nahrungspflanzen einen Nistplatz. Im Unterschied zu den eusozialen, staatenbildenden Honigbienen nisten die meist einzelläufigen Wildbienen häufig im Erdboden. Falls Sie diesem großen Anteil der bodennistenden Bienen (ca. 70 % der nestbauenden Wildbienenarten) eine Nistmöglichkeit bieten möchten, können Sie bewusst Bodenflächen zur Besiedelung anbieten. Hierzu eignen sich besonders offene Bodenstellen, die vegetationsarm gepflegt werden und aus dem gewachsenen Boden oder sandigen, lehmigen sowie lösshaltigen Substraten bestehen. Um die dort angelegten Nester nicht zu zerstören, sollte hier zudem nicht zu intensiv gehackt oder gegraben werden. Neben offenen Bodenstellen können aber auch vertikal angebrachte markhaltige Stängel, zum Beispiel in Form von Brombeerranken, oder aber auch Totholz als Nistplatz für Wildbienen angeboten werden. In Nisthilfen, wie sie häufig im Handel angeboten werden und die eher einen pädagogischen Zweck erfüllen, nistet jedoch nur ein sehr geringer Anteil der Wildbienen.

Ein unbeliebter Gast – *Vespa velutina*

Die ursprünglich in Südostasien beheimatete Hornissenart *Vespa velutina*, bei uns bekannt als die Asiatische Hornisse, ist bereits vor fast einem Jahrzehnt in Deutschland angekommen. Von unserer heimischen Hornissenart ist die Asiatische Hornisse bereits optisch sehr gut durch die schwarzen Grundfärbung zu unterscheiden, aber auch die oft frei in Bäumen hängenden Sekundärnester sind ein gutes Unterscheidungsmerkmal ([Merkblatt – Asiatische Hornisse](#)). Die Tatsache, dass sie in Deutschland als invasiv eingestuft ist, lässt bereits vermuten, dass sie kein gern gesehener Gast am Bienenstand ist. Da auch diese Hornissenart proteinreiche Nahrung für die Aufzucht ihrer Brut benötigt, stehen unter anderem auch Honigbienen als potentielle Nahrung auf dem Speiseplan dieser sehr geschickten Jäger, die Honigbienen direkt an den Fluglöchern erbeuten können. Im Vergleich zu anderen Ländern, wie z.B. Frankreich, hält sich die Schädlichkeit in Deutschland bisher

glücklicherweise noch in Grenzen. Das Schädlichkeitspotenzial dieser Hornissen ist nämlich stark von ihrem Vorkommen abhängig, was hierzulande derzeit noch begrenzt ist. Nachweise der Art sind unter anderem aus Baden-Württemberg, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland bekannt. Doch was kann man nun selbst gegen die Hornissen tun? Zunächst ist es wichtig, genaue Informationen über die Verbreitung der Art zu erhalten. Wenn Sie also eine Asiatische Hornisse entdecken, ist es hilfreich, wenn Sie Ihre Sichtung (zusammen mit einem eindeutigen Fotonachweis) der zuständigen Landesbehörde melden. Von der Verwendung von Hornissenfallen sollte jedoch in jedem Fall abgesehen werden, da durch diese Fallen häufig auch andere, geschützte Insekten getötet werden und sie zudem nur eine begrenzte Wirkung haben.

Kontakt zum Autor

Manuel Treder

manuel.treder@uni-hohenheim.de

Weiterführende Informationen zur Anlage bestäuberfreundlicher Gärten:

- www.biova-leitfaden.de

Weiterführende Informationen zu *Vespa velutina*:

- <https://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/natur-und-landschaft/asiatische-hornisse>
- <https://meldeportal-hessen.multibasecs.de/>
- <https://artenfinder.rlp.de/MeldeaufrufAsiatischeHornisse>
- <https://www.stua-aulendorf.de/pdf/>
- <https://www.laves.niedersachsen.de/startseite/tiere/bienenkunde/informationmaterial/asiatische-hornisse-jetzt-auch-in-norddeutschland-nachgewiesen>

Der nächste Infobrief erscheint am
Freitag, 11. August 2023
Impressum: siehe Infobrief 01/2023